



# INGOLSTADT *informiert*

**AUSGABE 44**  
28. Oktober 2016



**Schöner radeln**  
Mobilitätskonzept für den Radverkehr



**Ausgezeichnet**  
Ingolstadt ist „fahrrad-  
freundliche Kommune“



**Sichtbare Erfolge**  
Intensive Beziehungen  
zwischen Ingolstadt und China



**Jubiläum**  
GWG übergibt 7.000. Woh-  
nung und erhält Umweltpreis



# INGOLSTADT *informiert*

## Über Verkehr reden



Im Rahmen der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans fand eine weitere Bürgerbeteiligung statt. Dabei wurde der integrierte Gesamtentwurf vorgestellt und mit interessierten Ingolstädtern diskutiert. Der Verkehrsentwicklungsplan gibt die Richtung für alle verkehrlichen Maßnahmen in der Stadt für die nächsten 10 bis 15 Jahre vor. Foto: Rössle

## Essen teilen

In Deutschland landen viele Lebensmittel, die noch genießbar sind, auf dem Müll. Um dies zu verhindern, hat sich 2012 die Initiative „Foodsharing“ gegründet, die auch in Ingolstadt aktiv ist. Es existieren bereits vier Standorte, an denen Lebensmittel von allen Bewohnern Ingolstadts kostenfrei abgeholt werden können. Nun wird auch am Stadtteiltreff Augustinviertel eine Station eingerichtet. Die Ausgabe erfolgt jeden Donnerstag zwischen 17.45 und 18.15 Uhr am Stadtteiltreff.

## Zahl der Woche

# 795 946

Kilometer haben 3189 aktive Radler in 275 Teams heuer beim „Stadtradeln“ zurückgelegt. Gegenüber 2015 sind das 296 Teilnehmer und 13 Teams mehr. In der Kategorie „Fahrradaktivste Kommune“ mit den meisten Radkilometern liegt Ingolstadt in Deutschland auf Platz drei und in Bayern auf Platz 1.

## Fahrrad

# Schöner radeln

## Mobilitätskonzept für den Radverkehr

Rund 180 Seiten umfasst das neue Mobilitätskonzept für den Radverkehr in Ingolstadt. Erarbeitet wurde es vom Fachbüro „Inovaplan“ im Auftrag der Stadt Ingolstadt. Hintergrund sind die Bestrebungen, den Radverkehr weiter zu verbessern und zu stärken. Derzeit beträgt der Anteil des Fahrrads am Gesamtverkehr etwa 21 Prozent. Durch das vielfältige Maßnahmenpaket im Mobilitätskonzept soll dieser Anteil am sogenannten „Modal Split“ binnen sieben Jahren auf 24 bis 25 Prozent erhöht werden. Im Jahr 2023 soll demzufolge für ein Viertel aller Verkehrsbewegungen das Fahrrad genutzt werden. Laut den Planern sind sogar 30 Prozent Radverkehrsanteil bis zum Jahr 2025 nicht unrealistisch. Damit das gelingt, haben die Fachleute des Planungsbüros und der zuständigen Ämter bei der Stadt viele Maßnahmen, Projekte und Vorhaben entwickelt.

### Vorrangrouten und Fahrradstraßen

Der Vorteil des Fahrrads liegt auf der Hand: Wer radelt, ist sozial- und umweltgerecht unterwegs, verbraucht weniger Platz zum Fahren und Parken und ist zudem flexibler unterwegs. Bei einer Strecke von bis zu fünf Kilometern ist das Fahrrad in der Stadt dem Auto klar überlegen. Damit noch mehr Ingolstädter auf den Drahtesel umsteigen, sollen nun Attraktivität, Sicherheit und Fahrkomfort erhöht werden. Ein wichtiger Ansatzpunkt sind dabei sogenannte „Vorrangrouten“. Damit sind Radwege gemeint, die sich durch einen breiten Ausbau, keine Hindernisse, wenig Knotenpunkte sowie Beleuchtung und Schneeräumen im Winter auszeichnen. Geplant sind diese Strecken unter anderem im Glacis und entlang der Ringstraße sowie von der Altstadt in alle Richtungen zu den äußeren Stadtteilen und auch in die Nachbargemeinden. Ein weiterer Punkt ist das Aufheben der Benutzungspflicht für Radwege. Radler haben dann auf bestimmten Strecken die Möglichkeit, statt auf dem Radweg auch auf der Straße zu fahren. Eine andere Maßnahme, die Vorteile bringt, ist das Öffnen von Einbahnstraßen für Radfahrer auch in der Gegen-

richtung. Vor allem in der Innenstadt bietet das für Radler echte Vorteile, da keine Umwege gefahren werden müssen. Bereits jetzt gibt es in der Altstadt mehrere Fahrradstraßen, etwa in der Kanalstraße, der Proviantstraße und der Taschenturmstraße. Zwar wird oftmals auch normaler Kraftfahrzeugverkehr zugelassen, in Fahrradstraßen ist allerdings der Fahrradverkehr die bestimmende Verkehrsart, an die sich die anderen Verkehrsteilnehmer anpassen müssen. So gilt für Autofahrer eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometern pro Stunde und der Radverkehr darf weder gefährdet noch behindert werden. Wenn nötig, muss der Kraftfahrzeugverkehr die Geschwindigkeit weiter verringern.

### Langfristiger Handlungsleitfaden

Damit das Fahrrad als Verkehrsmittel noch attraktiver wird, ist auch eine gute begleitende Infrastruktur wichtig. Dazu gehören zum Beispiel hochwertige und sichere Abstellanlagen, sinnvolle Wegweiser, aber auch Servicestationen mit Luftpumpen etc. Weiterführend kann auch an einer besseren Kombination von Fahrrad und Bus gearbeitet oder ein Leihfahrradsystem eingerichtet werden. Natürlich können die einzelnen Maßnahmen nicht auf einmal binnen weniger Monate umgesetzt werden. Vielmehr ist das Mobilitätskonzept als langfristiger Handlungsleitfaden zu verstehen, dessen Projekte je nach Priorität realisiert werden.



In Fahrradstraßen müssen sich Autofahrer den Radlern anpassen. Foto: Friedl



## Fahrrad

# Offiziell ausgezeichnet

## Ingolstadt als „fahrradfreundliche Kommune“ zertifiziert

Rund zwei Jahre dauerte der Prozess zur Zertifizierung Ingolstadts als „fahrradfreundliche Kommune“. Bereits im Oktober 2014 kam die Bewertungskommission der „Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundlicher Kommunen“ (AGFK) zu einer so genannten Vorbereitung nach Ingolstadt. Bei einer Radtour durch die Stadt identifizierten die Mitglieder der Kommission Stärken und Schwächen bezüglich des Fahrradverkehrs. Die damals genannten Kritikpunkte wurden von der Stadt bis April 2016 zur Hauptbereisung umgesetzt, so dass die AGFK Ingolstadt im Frühling zur Zertifizierung „fahrradfreundliche Kommune“ vorschlug. Nun war es soweit: Ingolstadt wurde offiziell ausgezeichnet.

### Lob vom Staatsminister

Im Schloss Nymphenburg in München nahmen Bürgermeister Albert Wittmann und Baureferent Alexander Ring das Zertifikat „Fahrradfreundliche Kommune“ von Bayerns Innen- und Verkehrsminister Joachim Herrmann entgegen. Mit der jetzt erfolgten Auszeichnung honorieren das Innenministerium und die AGFK die umfangreichen Bemühungen Ingolstadts zur Förderung des Fahrradverkehrs. Staats-



Innenminister Joachim Herrmann und Matthias Dießl (Vorsitzender AGFK Bayern) sowie Bürgermeister Albert Wittmann und Baureferent Alexander Ring bei der Auszeichnung der Stadt Ingolstadt als „fahrradfreundliche Kommune“. Foto: Rössle

minister Herrmann lobte das Engagement der Stadt unter anderem beim Bau von Fahrradabstellanlagen und für den Mängelmelder. Um den Radverkehrsanteil langfristig zu erhöhen und die Attraktivität des Fahrrads als Verkehrsmittel zu stärken, hat die Stadt zuletzt einige Projekte umgesetzt beziehungsweise auf den Weg gebracht. So wurde erst vor Kurzem das umfangreiche „Mobilitätskonzept für den Radverkehr“ in Auftrag gegeben (siehe Artikel links). Außerdem initiierte Oberbürgermeister Christian Lösel einen „Zehn-Punkte-Plan“, der unter anderem Themen wie die Ergänzung der Beschilderung und den Ausbau des Radwegenetzes vorsieht.

### Zweimal täglich Winterdienst

Ebenfalls ein Thema des „Zehn-Punkte-Plans“ war auch der Winterdienst auf Radwegen. Ab dieser Saison bedienen die Ingolstädter Kommunalbetriebe nun 150 Kilometer Radwege – die so genannten Vorrangrouten – zweimal am Tag. Diese können nun Montag bis Freitag vom Winterdienst bedient werden. Dabei ist es das Ziel, diese Radrouten sicher zu den Hauptverkehrszeiten um 6 Uhr und um 16 Uhr

auf der gesamten Länge zu streuen und zu räumen. Bisher war es regulär nur einmal zu nicht verlässlichen Zeiten möglich. Somit hat der Radfahrer, natürlich unter Berücksichtigung der Witterung, mehr Planungssicherheit zu geräumten Radwegen – auch beim Feierabendverkehr. Am Wochenende ist der Winterdienst der Kommunalbetriebe auf den Winter-Vorrangrouten einmal am Tag unterwegs. „Wir sind überzeugt, dass in Summe die Situation für die Radfahrer verlässlicher und planbarer wird. Im städtischen Kernbereich kommt der Radfahrer in der Regel nach spätestens einem halben Kilometer auf eine Vorrangroute, die zuverlässig zweimal am Tag vom Winterdienst bedient wird“, so Thomas Schwaiger, Vorstand der Ingolstädter Kommunalbetriebe. Die Vorrangrouten führen in Absprache mit dem städtischen Tiefbauamt entlang der Hauptverkehrsstraßen in Richtung Innenstadt und werden durch sinnvolle Querverbindungen ergänzt. Sie orientieren sich an den bereits bestehenden Radwegen. Bisher wurden 290 Kilometer Radweg vom Winterdienst einmal in der Früh bedient, ein zweiter Winterdienst konnte in der Regel nicht gefahren werden.



150 Kilometer Radwege auf den Vorrangrouten werden ab dem kommenden Winter zweimal täglich vom Winterdienst geräumt und gestreut.

Foto: Betz



## Wirtschaft

# Intensive Beziehungen

## „China-Zentrum Bayern“: Sichtbare Erfolge

Ingolstadt und China – diese Beziehung wird immer intensiver. Seitdem vor zwei Jahren auf Betreiben von Oberbürgermeister Christian Lösel die China-Strategie der Region 10 an den Start ging, hat sich einiges getan. Im Gegensatz zum Westen und Norden Deutschlands gab es im Süden noch keine Stadt mit einer Konzentration auf China. Düsseldorf, Hamburg und Frankfurt haben bereits gezeigt, dass durch den Fokus auf chinesische Investoren eine erfolgreiche Wirtschaftsförderung betrieben werden kann. Ziel ist es, Ingolstadt zum Ansiedlungs- und Investitionszentrum für chinesische Unternehmen im Süden Deutschlands zu machen. Unter dem Dach des Existenzgründerzentrums (EGZ) wurde im August 2015 das „China-Zentrum Bayern“ eingerichtet. Inzwischen konnten bereits sechs Unternehmen unter chinesischer Führung angesiedelt werden.

### 2. Bayerischer China-Tag

Eine zweite wichtige Aufgabe der China-Strategie ist, der mittelständischen Wirtschaft in Bayern den Markteintritt in China zu erleichtern. Dazu bildet Ingolstadt zusammen mit weiteren chinesischen und deutschen Städten die „Chinesisch-Deutsche Industriestädte Allianz“. Hierüber werden regelmäßig Delegationsreisen und Kongresse zur Förderung des Austausches zwischen chinesischen und deutschen Mittelständlern in beiden Ländern organisiert. Ein wichtiger Baustein in der „China-Strategie“ ist der „Bayerische China-Tag“. Nach der Premiere im vergangenen Jahr fand Anfang Oktober bereits die zweite Auflage statt. Unter der Schirmherrschaft der bayerischen Wirtschaftsministerin Ilse Aigner ging es vor al-



Beim 2. Bayerischen China-Tag ging es vor allem um chinesische Investitionen in Bayern. Foto: Rössle

lem um chinesische Investitionen in Bayern. Zu Gast waren unter anderem die Generalkonsulin der Volksrepublik China in München, Mao Jingqiu, und Wolfgang Hübschle von „Invest in Bavaria“ sowie der chinesische Investor Lin Jie. Audi-China-Chef Ingo Deking sprach über die Möglichkeiten von chinesischen Zulieferern, und Wolfgang Müller von der IG Metall schilderte in seinem Beitrag die Situation von Betriebsräten und Mitarbeitern, die in einem Unternehmen arbeiten, das von einem chinesischen Investor gekauft wurde.

### Audi Konfuzius Institut Ingolstadt

Ein weiteres wichtiges Projekt im Rahmen der „China-Strategie“ ist das „Audi

Konfuzius Institut Ingolstadt“, kurz AKII. 2015 hat sich die Stadt für das Institut beworben, im Juni wurden die Verträge unterzeichnet. Bisher gibt es in Bayern zwei solche Einrichtungen – in München und in Erlangen-Nürnberg. Das Institut in Ingolstadt wird nun das dritte sein. Das Konfuzius-Institut ist zunächst vergleichbar mit den bekannten Goethe-Instituten. Diese verbreiten deutsche Kultur und Sprache in der Welt. Das Audi Konfuzius Institut soll ebenfalls Sprache und Lebensart vermitteln, geht aber noch einen Schritt weiter. In Ingolstadt kommt nämlich noch der Baustein „Technik“ hinzu. „Damit ist das AKII eine große Chance für einen international aufgestellten Standort wie Ingolstadt“, freut sich Oberbürgermeister Christian Lösel. Das Audi Konfuzius Institut wird an die Technische Hochschule angegliedert. Das ermöglicht einen guten Wissensaustausch und gemeinsame Forschungsprojekte. „Mit dieser Kombination aus Sprache, Kultur und Lebensart auf der einen Seite und Technik, Wissenschaft und Innovation auf der anderen Seite wird das Ingolstädter Institut ein wegweisendes sein“, ist Lösel sicher.

## „Jesuitenmission in China“

Insgesamt 63 Jesuiten wurden auf einem eigenen Friedhof in Peking bestattet – dieser ist heute noch erhalten. Im Armee-Museum im Neuen Schloss wurde

der Friedhof mit Stelen nachgebaut und die Biografien der Jesuiten zusammengetragen. Die Sonderausstellung ist bis 20. November geöffnet.



# INGOLSTADT *informiert*

## Statistik

# Zahlen werden bunt!

## Strukturatlas liefert online aufschlussreiche Daten über die Stadt

Seit dem Jahr 1977 werden in Ingolstadt einmal jährlich Einwohnerzahlen aus dem Melderegister nach Stadtbezirken und Unterbezirken von der städtischen Statistikstelle ausgewertet. Im Laufe der Zeit kamen weitere Daten dazu, etwa aus dem Arbeitsmarkt und dem Wohnungsbau und -bestand. Diese Daten sind eine wichtige Informationsquelle, die als Basis für viele Entscheidungen und Planungen benötigt werden. „Bislang wurden diese Daten in einem über 70-seitigen Tabellenwerk, den sogenannten ‚kleinräumigen Statistiken‘, dargestellt und veröffentlicht – zunächst gedruckt, inzwischen im Internet verfügbar“, erklärt Helmut Schels von der städtischen Statistik. Doch wer nicht gerade beruflich mit diesen Zahlen laufend zu tun hat, tut sich beim Herauslesen der Informationen mitunter schwer – bei 12 Stadtbezirken und 63 Unterbezirken kommen da schließlich so einige Daten zusammen.

### Farbige Alternative

Doch nun gibt es eine farbige Alternative zum schwarz-weißen Tabellen-Dschungel. Über ein Jahr arbeiteten die Experten an einem sogenannten „Strukturatlas“ für Ingolstadt. „Wie der Name schon verrät, sind die Zehntausende Zahlen nicht tabellarisch, sondern kartographisch dargestellt“, berichtet Schels. Der Wunsch einer intuitiven Darstellung der Zahlen, Daten und Statistiken kam von Oberbürgermeister Christian Lösel. „Karten bieten den Vorteil, dass mit wenigen Blicken die räumliche Verteilung von Besonderheiten im Stadtgebiet deutlich wird.



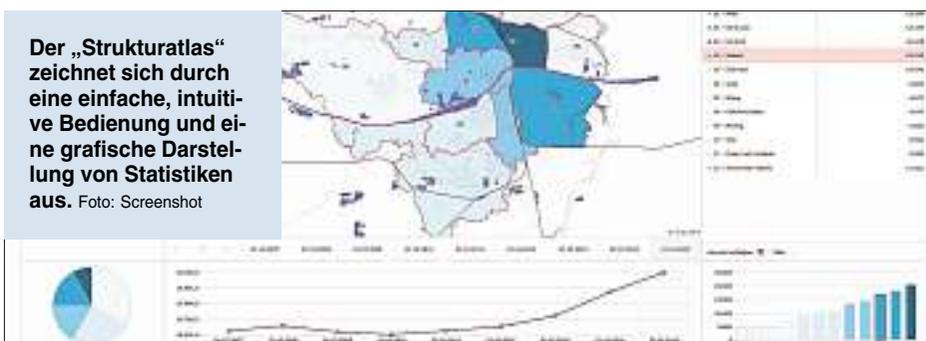
Auch ohne weitreichende Statistikenkenntnisse können alle Bürger, die Verwaltungsmitarbeiter und politisch Verantwortlichen schnell Informationen aus den Karten gewinnen“, so Schels. Beim „Strukturatlas“ handelt es sich nicht um eine statische, sondern eine dynamische Kartengenerierung. Die Nutzer können mit ein paar Mausklicks immer wieder neue Karten und Varianten selbst erstellen.

### Individuelle Statistiken

Wer den „Strukturatlas“ unter [www.statistik.ingolstadt.de](http://www.statistik.ingolstadt.de) besucht, findet zunächst eine abstrakte Karte Ingolstadts vor, auf der Stadtbezirke, Gewässer, Straßen

und Bahnlinien ein- und ausgeblendet werden. Im Startbildschirm werden die Einwohnerzahlen dargestellt und farblich abgesetzt auf der Karte markiert. So erfährt man zum Beispiel, dass Etting der Bezirk mit den wenigsten (4672) und Nordost der Bereich mit den meisten (20448) Einwohnern ist. Nun kann zusätzlich die Einwohnerentwicklung in den jeweiligen Stadtteilen von 2007 bis 2015 angezeigt werden. Der „Strukturatlas“ kann aber noch viel mehr. So können die Einwohnerzahlen weiter heruntergebrochen werden, zum Beispiel auf Geschlecht, Familienstand, Altersgruppe und Konfession. Interessierte können sich aber auch anzeigen lassen, wo es die meisten beziehungsweise wenigsten Arbeitslosen gibt – im Bezirk West sind es gerade einmal 29 Personen. Auch die Anzahl der Wohnungen und deren Genehmigungen sind abrufbar. Die Bedienung des Portals erfolgt intuitiv und ist am einfachsten durch Ausprobieren zu begreifen. Zusätzlich gibt es aber auch ein Hilfemenü. Die ausgewählten Statistiken lassen sich zudem ausdrucken und per E-Mail versenden. Der „Strukturatlas“ ist also ein neues, hilfreiches Tool für mehr Transparenz und bietet einen leichten Zugang zu den Informationen.

Der „Strukturatlas“ zeichnet sich durch eine einfache, intuitive Bedienung und eine grafische Darstellung von Statistiken aus. Foto: Screenshot





# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

GWG

## 7.000. Wohnung und Umweltpreis

**Quantitative und qualitative Auszeichnungen bei der GWG**



**Runde Zahl: Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel und GWG-Geschäftsführer Peter Karmann gratulieren der Familie Marten zu ihrem neuen Zuhause: der 7.000. Wohnung der GWG. Foto: GWG**

In Sachen Rankings und Wachstumszahlen ist Ingolstadt derzeit sehr oft auf den vorderen Plätzen vertreten. So gesehen passt es auch, dass die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt (GWG) als städtische Tochter ebenfalls eine neue Rekordzahl vermelden kann: Vergangene Woche konnte bereits die 7.000. Wohnung an eine Mieterfamilie in der Peisserstraße übergeben werden.

Das Neubauprojekt im Ingolstädter Südosten wurde im Rahmen einer Sofortbaumaßnahme im Jahr 2014 begonnen und zählt derzeit zu den größten geförderten Wohnbauprojekten in Oberbayern. Auf einer Fläche von 15000 Quad-

ratmetern entstehen hier insgesamt 190 Mietwohnungen. Über die Hälfte wurde bereits bezogen, der restliche Teil wird im kommenden Jahr fertig gestellt.

Die GWG investiert für das Bauvorhaben rund 40 Millionen Euro, davon sind etwa 50 Prozent mit öffentlichen Wohnbaukrediten finanziert. Mit Hilfe dieser Fördermittel der Regierung von Oberbayern ist es möglich, die Wohnungen zu einem bezahlbaren Mietpreis anzubieten. Dieser liegt mit monatlich acht bis 8,50 Euro pro Quadratmeter deutlich unter dem Durchschnitt des Ingolstädter Mietwohnungsmarktes für Neubauprojekte. Bei entsprechenden Einkommensvoraussetzungen kann er durch Zuschüsse von bis

zu drei Euro für die Mieter sogar auf fünf Euro monatlich sinken kann und so in jeder Hinsicht ein sozial vertretbares Niveau erreicht.

### **Die 7.000. Wohnung ist erst der Anfang**

Mit der Fertigstellung der 7.000. Wohnung steckt die GWG mitten in der Umsetzung ihres umfangreichen Neubauprogramms. Bis zum Jahr 2021 baut die Gesellschaft insgesamt 1600 neue Mietwohnungen in Ingolstadt und investiert dafür über 370 Millionen Euro in den Wohnungsmarkt. Sie setzt damit ein deutliches Zeichen im Sinne der Ausweitung ihres Wohnungsangebots.



# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



**Natur mitten in der Stadt: Die „Gemeinnützige“ setzt auf ökologische Wohnkonzepte im Sinne des Artenschutzes, aber auch des Freizeitwerts.** Fotos: GWG



besonders honoriert: die GWG erhält die Auszeichnung der UN-Dekade für biologische Vielfalt. Diese Auszeichnung findet im Rahmen der Aktivitäten zur UN-Dekade Biologische Vielfalt statt, die von den Vereinten Nationen für den Zeitraum von 2011 bis 2020 ausgerufen wurde. Die internationale Dekade und das Bundesamt für Naturschutz zeichnen Projekte aus, die sich in nachahmenswerter Weise für den Erhalt der biologischen Vielfalt einsetzen. Ziel ist es, den weltweiten Rückgang der Artenvielfalt aufzuhalten. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterstützen diesen Einsatz. In diesem Jahr wählte eine Fachjury Projekte zum Schwerpunktthema „Vielfalt bewahren – als Partner der Natur“ aus, die GWG überzeugte dabei mit ihren innovativen und nachhaltigen Umweltkonzepten.

## Konzept der Zukunft

Ingolstadt wächst. Deshalb soll möglichst schnell mehr Wohnraum geschaffen werden. Millionenprojekte mit einer hohen Wohnungsanzahl werden umgesetzt, neue Bebauungsgebiete erschlossen und Flächen optimiert. Dies ist alles notwendig, um den begrenzten Platz in der Stadt effektiv zu nutzen. Dennoch ist es genauso wichtig, einen „grünen“ Ausgleich zu schaffen und die Verbindung zur Natur zu bewahren und zu schützen. Durch diese Symbiose entsteht die Grundlage für ein zukunftsfähiges nachhaltiges und urbanes Wohnen.

Aber nicht nur quantitativ, sondern auch durch herausragende Qualität zeichnet sich das Angebot der GWG aus. Ganz im Sinne der Unternehmensphilosophie stehen neben sozialer Verantwortung, wirtschaftlichen Erfordernissen und dem baukulturellen Auftrag auch ökologische Anforderungen für die Wohnungsbaugesellschaft deutlich im Vordergrund. Daher setzt die „Gemeinnützige“ bei ihren Vorhaben auf ein außergewöhnlich gestaltetes Wohnumfeld. So wurden in den vergangenen Jahren viele ökologische Projekte umge-

setzt und beispielsweise tausende Quadratmeter Rasenfläche in blühende Wildwiesen umgewandelt. Dachbegrünungen, Wildbienenwände, der Bau von Fledermausquartieren und viele weitere Umweltprojekte ergänzen diese alternative Gestaltung. Die GWG sieht hier eine ideale Verbindung des Wohnungsbaus mit dem Natur- und Artenschutz.

## Auszeichnung für biologische Vielfalt

Genau dieses Engagement wurde nun



# Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

## Für ein gesundes Berufsleben

### Tagung des Gesundheitsnetzwerks Leben im Klinikum Ingolstadt



**Gesund im Beruf: Ein gutes Betriebsklima, aber auch Burn-out-Prävention und ein betriebliches Gesundheitsmanagement spielen eine wichtige Rolle für die Gesundheit der Mitarbeiter – und standen nun auch im Mittelpunkt der Tagung des Gesundheitsnetzwerks Leben am Klinikum.** Foto: Klinikum

Fußballmanager Ralf Rangnick, Skisprungstar Sven Hannawald, Politiker Matthias Platzeck, Fernsehkoch Tim Mälzer oder Schlagersängerin Michelle – sie alle kennen das Gefühl, am Tiefpunkt angekommen zu sein. Sie fühlten sich irgendwann kraft- und antriebslos, leer, ausgebrannt und legten eine berufliche Zwangspause ein. „Ausgebrannt“ das ist auch die deutsche Übersetzung eines Modewortes für diesen Zustand, den nicht nur Promis, sondern auch viele andere Menschen in Deutschland kennen: Burn-out. Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung nicht nur dieser speziellen Form einer Depression, sondern auch anderer psychischer Erkrankungen bietet seit 2012 das Gesundheitsnetzwerk Leben. Bei seiner dritten Fachtagung im Klinikum Ingolstadt diskutierten Experten Mitte Oktober Möglichkeiten der Prävention und Wiedereingliederung.

Wieviele Menschen genau betroffen sind, weiß niemand so ganz genau. Die Schätzungen schwanken stark, gehen aber meist davon aus, dass die Zahl der Deutschen, die zumindest Burn-out-gefährdet sind, im Millionenbereich liegt. Dabei ist Burn-out gar keine echte medizinische Diagnose, sondern aus ärztlicher Sicht eine besondere Art von Depression, die meist viel mit dem Arbeitsleben, mit Stress und Überforderung am Arbeitsplatz zu tun hat.

In solchen Fällen will das vor vier Jahren von der Audi BKK ins Leben gerufene Gesundheitsnetzwerk Leben helfen, in dem

sich Ärzte, Psychotherapeuten, Kliniken, der Medizinischen Dienst und andere Einrichtungen in der Region Ingolstadt zusammengeschlossen haben. Gemeinsam haben sie sich vorgenommen, psychische Erkrankungen in der Arbeitswelt immer besser zu vermeiden, zu erkennen, gezielt zu behandeln und den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern.

Gerade die Rückkehr an den Arbeitsplatz könne für die Betroffenen durch spezifische Maßnahmen erheblich erleichtert werden, so ein Fazit der rund 80 Teilnehmer aus Wissenschaft und Praxis. „Wenn die Wiedereingliederung ansteht, ist das ein ganz sensibles Thema, das gemeinsam mit den Unternehmen, Betriebsärzten und Betriebsräten vor Ort geleistet werden muss. Wir unterstützen dabei alle Akteure“, erklärt Helga Friehe vom Gesundheitsnetzwerk Leben.

Diese Aufgabe werde immer wichtiger, denn die Arbeitswelt werde sich durch verschiedene Einflüsse wie die älter werdende Gesellschaft oder die Digitalisierung in Zukunft gravierend verändern, prognostiziert Prof. Dr. Thomas Pollmächer, der Direktor des Zentrums für psychische Gesundheit im Klinikum. Es gehe darum, die Menschen zu befähigen, möglichst gut damit umzugehen und ihnen rechtzeitig Hilfe anzubieten – und zwar am besten durch eine lückenlose Versorgungskette zur Behandlung von psychischen Erkrankungen. Dabei sei auch die Zusammenarbeit mit Betriebs-

und Werksärzten ein sehr wichtiger Aspekt. Diese Zusammenarbeit etwa mit den betriebsärztlichen Diensten von Audi oder des Klinikums ist wichtiger Teil des Netzwerks. Ziel sei es nicht, den Patienten so schnell wie möglich in die Arbeit zurückzuschicken, sondern immer angemessen der medizinischen Sachlage, betont der GO IN-Vorsitzende Prof. Dr. Siegfried Jedamzik. „Aber es kommt häufig vor, dass bei psychischen Erkrankungen die Patienten eine lange Leidensgeschichte haben. Die könnten wir sicher verkürzen, wenn wir noch enger zusammenarbeiten.“

Die Unternehmen könnten viel tun, um gemeinsam mit ihren Mitarbeitern vorzubeugen. „Im Klinikum beschäftigen wir uns schon seit drei Jahrzehnten mit der Mitarbeitergesundheit und Mitarbeiterförderung durch den betrieblichen Sozialdienst“, sagt Raimund Mayr, Betriebsratsvorsitzender im Klinikum Ingolstadt. „Wir haben etwa vor Kurzem eine Gesundheitsbroschüre für unsere Mitarbeiter herausgebracht, in der sie sich informieren können, welche Leistungen das Klinikum in diesem Bereich anbietet.“

Von einem nachhaltigen und ganzheitlichen Gesundheitsmanagement im Berufsleben profitieren nicht nur die Mitarbeiter selbst, sondern auch ihre Kollegen, ihr privates Umfeld, aber auch die Unternehmen und alle anderen beteiligten Partner – eine echte Win-win-Situation also. Schon deshalb sind Prävention, Früherkennung und umfassende Behandlung ein wichtiges Thema nicht nur in der Region Ingolstadt.

## Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Michael Klamer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Anna Wickern (Foto: Wolfgang Friedl) Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt Ausgaben online lesen: [www.ingolstadt.de/informiert](http://www.ingolstadt.de/informiert)